

Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Band: - (1946)

Artikel: Schlange oder Echse?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-988817>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

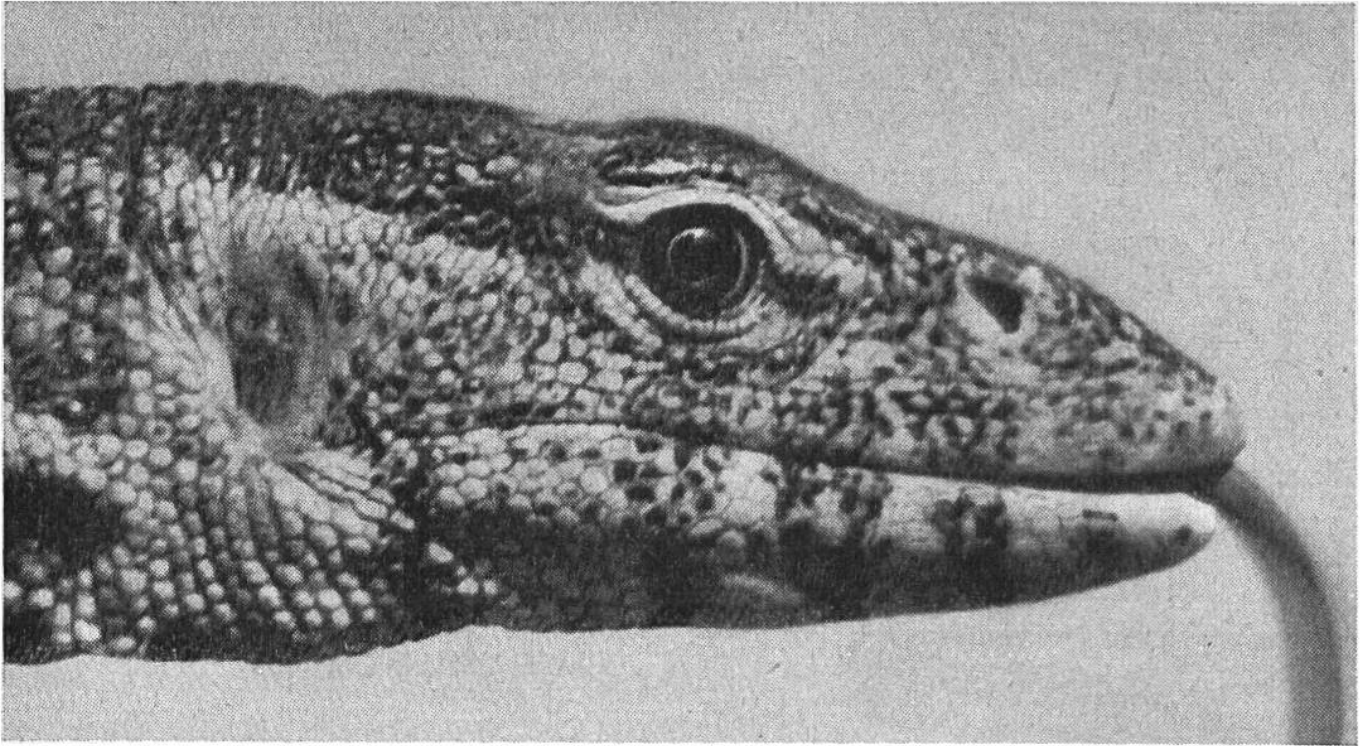
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

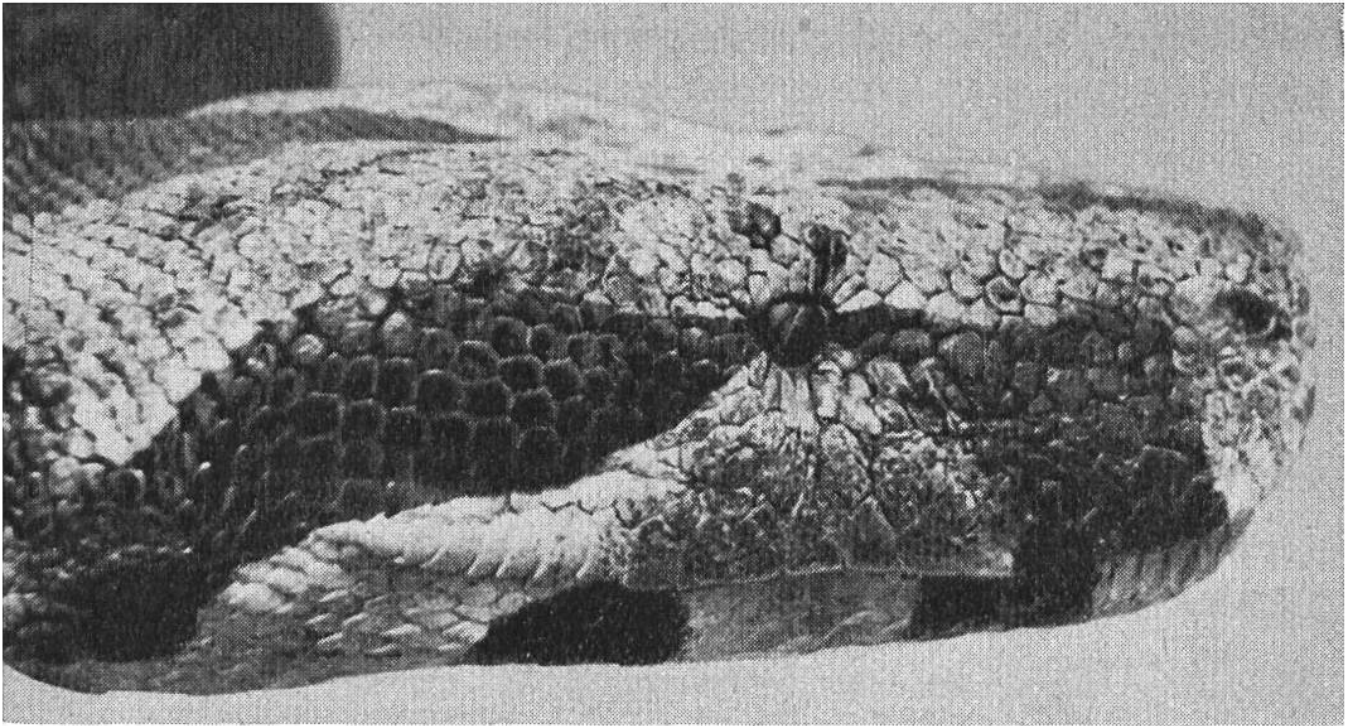


Gesicht einer Echse (Nilwaran). Links vom Mundwinkel ist deutlich das Trommelfell zu sehen. Das lebhaftes Auge ist durch Lider verschliessbar. Die vorgestreckte Zunge dient als Tast- und Geruchsorgan.

SCHLANGE ODER ECHSE?

Schlangen und Echsen werden häufig miteinander verwechselt — nicht nur in den Tropen, wo diese beiden Kriechtiergruppen eine erstaunliche Vielgestaltigkeit aufweisen, sondern gelegentlich auch bei uns, obgleich in der Schweiz nur 13 verschiedene Schlangen- und Eidechsenarten vorkommen. Das häufigste Opfer solcher Verwechslungen ist die Blindschleiche, die trotz ihrer Beinlosigkeit und schlangenähnlichen Gestalt eine regelrechte und vollkommen harmlose Echse ist. Das Fehlen der Beine ist bei einem Kriechtier noch kein sicheres Kennzeichen für eine Schlange. Umgekehrt gibt es ja auch gewisse Schlangenarten, und zwar gerade die grössten unter ihnen, die Riesenschlangen, welche noch winzige Hinterbeine besitzen — gewissermassen eine Erinnerung daran, dass die Schlangen eben von echsenartigen Vorfahren abstammen.

Da das Vorhandensein oder Fehlen von Beinen weder für alle Echsen noch für alle Schlangen kennzeichnend ist, seien hier einmal andere Merkmale betrachtet, nämlich gewisse Einzelheiten im Gesicht. Bei Echsen findet sich hinter dem



Gesicht einer Abgottschlange (*Boa constrictor*). Kein Trommelfell vorhanden; das starr wirkende Auge kann nicht verschlossen werden.

Auge in der Nähe des Mundwinkels eine rundliche Scheibe, die zuweilen in einer Vertiefung liegt: das Trommelfell. Bei den Schlangen finden wir nichts ähnliches; sie besitzen weder Trommelfell noch Ohröffnung. Bei ihnen ist der Gehörsinn stark zurückgebildet. Aus diesem Grund ist es auch völlig verkehrt, den sogenannten Schlangenbeschwörern des Orients eine Beeinflussung ihrer Tiere durch Musik zuschreiben zu wollen.

Einen anderen wichtigen Unterschied im Gesicht von Echse und Schlange zeigt das Auge. Die sprichwörtliche und oft irrtümlich gedeutete Starrheit des Schlangenauges kommt nämlich dadurch zustande, dass die Schlange ihre Augen überhaupt nicht zu schliessen vermag. Wenn wir ganz genau sein wollten, müssten wir eigentlich sagen, dass die beiden Lider des Schlangenauges fest miteinander verwachsen und durchsichtig geworden sind. Wie ein kleines Uhrglas wölben sie sich über den Augapfel und werden bei der Häutung, die alle paar Monate erfolgt, mit der übrigen Körperhaut abgestreift.

Ganz anders das Auge einer Echse. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, besitzen die Eidechsen Augen, die — wie bei

uns Menschen — als Schutzmassnahme oder etwa im Schlaf durch ein oberes und ein unteres Lid verschlossen werden können.

Schliesslich sei auch noch auf eine Gemeinsamkeit im Gesicht von Echsen und Schlangen hingewiesen: auf die Zunge, die ja oft ausserhalb der Mundhöhle «züngelnd» in Erscheinung tritt. Bei Echsen und Schlangen ist die Zunge zweizipflig oder zweispitzig. Bei beiden steht dieses empfindliche Organ im Dienste der Tastwahrnehmung und im Dienste der Geruchsempfindung — in keinem einzigen Fall jedoch kann mit der Zunge gestochen werden, wie ein alter Aberglaube meint. H.

AUS DEM FREIZEIT-TAGEBUCH.

„Jung gewohnt – alt getan.“

Bei richtiger Ausnützung unserer freien Stunden und Tage können wir immerfort Neues lernen und erleben. Ausserdem ermöglicht die Freizeit, etwas vom Schönsten und Wertvollsten zu unternehmen: sich freiwillig in den Dienst der Mitmenschen zu stellen.

Nachfolgend zwei erfreuliche Beispiele.

Die jugendlichen Besucher einer Freizeitwerkstatt konnten es einfach nicht mehr ertragen, dass auf dem Friedhof ihrer Dorfgemeinde so manches Grab völlig vernachlässigt war. Da gibt es eine Aufgabe für uns, sagten sie sich. Das Gemeindeoberhaupt und der Präsident des Handwerker- und Gewerbevereins ermunterten die Burschen und Mädchen in ihrer Absicht, und so machten sich diese ans Werk. Heute sind die ehemals trostlosen Grabstätten alle schön hergerichtet und tragen Holzkreuze, die unter den Händen der jungen Helfer in der Freizeitwerkstatt entstanden sind.

In der Freizeitwerkstatt eines Städtchens haben Buben und Mädchen während vieler Wochen fleissig gebastelt, um für die Kinder eines Bergdorfes sowie für die Insassen eines Kindersanatoriums Spielzeuge anzufertigen. Ihr könnt euch denken, welche Freude die Sendungen, die auf Weihnachten eintrafen, bei den Kindern im Dorf und im Sanatorium ausgelöst haben. Möchtet ihr nicht auch einmal etwas Ähnliches unternehmen?